

INTRO

Alle Welt tut so, als ob es nur die eine Form der Ratio gäbe, die obendrein auch noch alternativlos sein soll. Diese Ansicht wird auch gerne auf der Alltagsebene, z.B. im Politbusiness zum Besten gegeben: Das TINA-Prinzip (Thatcher/ Merkel)
"There is no Alternative!"

Unsere Ansicht: Nein, so ist es nicht. Aber diese eine Form hat es geschafft, sich weltweit eine vermeintlich alternativlose Geltung zu verschaffen. Wir schauen in diesen Aufsätzen auf die Naturwissenschaftler. Ihr Fehler: Sie denken die Genese ihres naturwissenschaftlichen Denkens, seine gemachte Form nicht mit. Die ganze Geschichtlichkeit ihrer eigenen Denkvoraussetzungen ist ihnen aus dem Blick geraten.

Unsere Absicht: lernen, dieses Faktum überhaupt erst einmal wahrzunehmen und anzuerkennen, um sich dann in der Folge einen Denkraum für andere Möglichkeiten zu schaffen.

Unsere Frage: Die unumgängliche Folge wäre: alle Paradigmen in Frage stellen. Das würde bedeuten: gegen sich selber denken, gegen geltende Logik. Aber geht das überhaupt?

Unsere Einsicht: Eine Antwort darauf werden wir hier und heute wohl nicht finden... Aber wir können das Ganze etwas Fragwürdiger machen.... Eine harte Nuss...aber TINA ist ja auch widerlegt...

GENESIS und GELTUNG

Heute nur als Fußnote: Für Geisteswissenschaftler gilt das Gleiche:
Beide Gruppen können nur die geltende Denkform.
Wir alle können eigentlich nur diese eine Denkform.
Das Dilemma ist allumfassend.

DIE ERSTE FLASCHENPOST AUS DEM JAHR 2011

AM WANNSEE SIND DIE NÄCHTE LANG

Aus Anlass der Langen Nacht der Wissenschaften am 28.05.2011 habe ich (Udo) mir das zweifelhafte Vergnügen gegönnt, das HZB-Angebot der offenen Türen mal zu nutzen. Also auf zum Reaktor!
Hier mein durchaus subjektiv zu verstehender Bericht ...Auszug...:

...Klar erkennbar waren die Leitungen, die vom Reaktor weggehen und den modifizierten Neutronenstrahl zu den jeweiligen Arbeitsplätzen leiten. Geforscht wird hier im Nanometer-Bereich (ein Nanometer entspricht einem Millionstel Millimeter). Es scheint auch hier die Frage nach Struktur und Verhalten von Materie im Visier zu sein (>Quantenmechanik). Sie waren bemüht, am Wissenschafts-Standort Berlin den praktischen Nutzen herauszustellen: Organische Materialien kommen hier genauso unter die Lupe, wie Gemälde Alter Meister (>Kunstgeschichte), die Himmelsscheibe von Nebra (>Archäometrie/ Alte Hochkulturen (>Bronzezeit in Nordeuropa), sowie Artefakte aus noch weit früheren Zeiten (>Paläontologie).

Was eigentlich gar nicht anders zu erwarten war:

getroffen habe ich optimistisch jungdynamische Wissenschaftler, kaum angekränkt von der Blässe eines kritischen Gedankens. Die eigentlich gar nicht wissen wollen, was sich hinter der Wand: dort wo die Röhren herkommen, eigentlich so abspielt. Die sind glücklich mit ihrem Neutronenstrahl (sic), denn mit der produzierten Energie (die laut Aussage nur drucklos erzeugte Abwärme ist) haben sie ja nichts zu tun.

Schönes Bild für uns Metaphysiker, die auch wir oft genug sind, selbst wenn wir´s abstreiten mögen: what´s behind the curtain? Ich finde ja immer noch, das iss ne Arbeits-Situation, die ohne psychiatrische Behandlung oder Drogen eigentlich nur schwer auszuhalten ist: multiple Persönlichkeiten in Parallelwelten, beseelt vom eigenen Guten Tun und ihrem Glauben an die Möglichkeit eines wertfreien Naturverständnisses, welches vermeintlich keinerlei gesellschaftlichen Synthetisierungsprämissen unterworfen ist. Man soll sie nicht unterschätzen, „unsere Wissenschaftler“Ich schweife ab....

Ebenfalls klar erkennbar, und da war ich ob der Offensichtlichkeit dieser Tatsache dann doch erstaunt: es gibt zwei Gruppen auf dem Gelände. Diejenigen, die den Reaktor bespielen und diejenigen, die forschen. Diese noch mal aufgeteilt in Grundlagenforscher und Anwender. So richtig Interesse am Tun des jeweils Anderen schien aber keiner von den Spitzköpfen zu haben.....und dies bei vorherrschend Wind aus Westen...

Das sind doch gute Voraussetzungen, um ganz im Sinne logischer Denkstrukturen viel Unsinn zu verzapfen

Neue Nachrichten von Klangschalen und Turnbeuteln

Ein fernöstliches Haiku

**Eine Schale
Leere füllt den Klang**

Die europäische Version

Im Turnbeutel > ist < nichts

Da stellen sich doch Fragen

- *wenn der olle Turnbeutel ein Loch hat: ist er dann leer, weil nichts drin sein kann?*
- *und wenn doch: wieviel > Nichts < passt denn in diese Leere eigentlich rein?*
- *noch besser: wenn in dieser Leere gar nichts ist: wieso > ist < es dann?*
- *wie ist also dieses Nichts beschaffen, welche Qualitäten hat dieses Nichts?*
- *oha: eine Leere, ein Nichts mit Qualitäten...! Wie geht das an?*

Naturwissenschaftler sind Lückenfüller aus Not

lost in translation - lost in science

das Paradox findet sich offensichtlich schon in der Grammatik

*Aber bevor wir buddhistisch uns weiter mit der vollen Leere des Nichts auseinandersetzen...
...bleiben wir doch lieber bei unseren liebgewonnenen abendländisch geprägten
Paradoxa...*

EINE NEUE FLASCHENPOST 2018

Umweltschutz? Ja bitte, aber warum eigentlich ohne mich?

In dem Begriff "Umweltschutz" kommt der Mensch als Mensch gar nicht vor. Und wenn doch, dann nur in diesem Sinne:

Hier bin ich ☞ da ist die Welt um mich herum

*Diese Welt ist sowohl eine reale wie gedachte Welt,
die um mich herum
> ist <
und die gleichzeitig
> gemacht wird <*

Bei den Philosophen heißt dies "Dualistisches Denken":

Hier ist ein Subjekt ☞ dort ist ein Objekt.

Beides schön getrennt.

Und muss doch irgendwie zusammen kommen.

Der Satz vom ausgeschlossenen Dritten

Non tertium datur ein Drittes gibt es nicht

Um Beides zusammen zu bringen ist ein wie auch immer gearteter Weg zurückzulegen. Dieser Weg ist in unserem Fall der Weg des Denkens. Ist doch klar, das dieses Denken irgendwann, irgendwie und irgendwo mal entstanden sein muss. Ferner ist doch auch recht einsichtig, dass dieser Weg über gut zweieinhalb Jahrtausende sich wohl mal verändert haben könnte, oder was meint ihr?

*In dieser eigentlich recht einfachen Spur läuft im hohen Gras der Ochse
und findet sich doch nicht wieder.*

DREI HINWEISE FÜR UNSEREN DENKWEG

In linken Kreisen wird das Reizthema Wissenschaftskritik immer noch kontrovers diskutiert. Die folgende Kritik trifft aber sowohl bürgerliche als auch kritisch emanzipatorische Theoriebildung. Dazu drei Hinweise:

- Mit der Kopula > ist < drückt sich sehr präzise das defizile Verhältnis von Subjekt und Objekt aus, mithin also auch ein jedwedes Verhältnis von Beobachter und Beobachtetem. Der HZB-Spitzkopf macht da keine Ausnahme.
- Die Konzepte der "Klassischen Physik" hatten immerhin noch einen Gegenstand. Aber der Quantenphysik ist dieser klassische Gegenstand abhanden gekommen. Experimente lassen sich gerademal annähernd noch mit Wahrscheinlichkeitsrechnungen und Feldtheorien beschreiben. Selbst die Bestimmung, wann Materie oder wann Energie kann mit "exakten" Kategorien nicht mehr vorgenommen werden.
- Beobachter und Apperatur sind Teil des Experimentes und beeinflussen das Ergebnis. Das Beforschte kann je nach Befragung mal als Energie, mal als Materie erscheinen.

Eigentlich sind diese drei Hinweise die treffende Beschreibung eines Super-GAU's für jedes naturwissenschaftliche Forscherleben! Wenn es nur noch 'fluktuierende' Wirklichkeiten im Plural gibt, die obendrein ohne Zeitverlust mal als Energie, mal als Materie parallel existieren können wird es mit der Aufrechterhaltung des Kausalitätsbegriff wirklich schwierig! Heisenberg hat in diesem Zusammenhang auf ein Versagen der beschreibenden mathematischen Sprache hingewiesen. Spätestens hier müsste klar sein: ein voraussetzungsfreies "Schauen der Natur" kann es nicht geben. Und dieser Umstand sollte jedem (auch sich emanzipatorisch verstehenden) Naturwissenschaftler zu denken geben. Die Prämissen dieses "exakten Denkens" scheinen offensichtlich doch nicht so widerspruchsfrei und universell ewig gültig, wie idealiter gewünscht. Offensichtlich sind sie vielmehr wandelbar und immer schon im voraus synthetisiert. Der Wissenschaftler ist ein den sich historisch verändernden Weltbildern stetig ausgesetztes soziales Wesen, seine Naturwahrheiten sind abgeleitete Ergebnisse von Etwas. Mit diesem Eingeständnis wäre aber sein platonisches Geschäftsmodell hinfällig. Wo ist der tapfere Forscher, der sich dies eingestehen würde?

Zwischenfazit

Eine Kritik, die lediglich auf das interessegeleitete Forschen eines zeitgenössischen Naturforschers verweist, greift deutlich zu kurz. Dies scheint uns die nach wie vor auch in großen Teilen der Linken die unbegriffene Voraussetzung einer tragenden linken Kritik wissenschaftlichen > Denkens < zu sein. Deswegen bedurfte es eines Versuchsaufbaus mit Klangschale und Turnbeutel: um hier über den Umweg Asien erst einmal ein wenig Lockerung in 's Denken zu bringen. Doch nun wird 's ein wenig ernster.

ERST EINMAL DEN BOGEN SPANNEN

Die Welt der Natur und das Weltbild der Naturwissenschaftler, genauer: deren Auffassung von Natur und Naturgeschehen werden im Mittelpunkt unserer Überlegungen stehen. Wie im INTRO bereits erwähnt, zielt unsere Kritik aber in einem umfassenderen Sinn auf die gesamte Verfassung unseres Denkens. Noch einmal: es geht uns heute nicht um vordergründige INHALTE, sondern um die dahinter sich versteckende FORM: welche Umgehensweisen im Denken ermöglicht uns die geltende Form der Ratio? Mit welchen unumgänglichen Notwendigkeiten sind wir auf diesem Feld konfrontiert? Was meinen wir damit?

Das Selbstverständnis unserer BI bezieht sich wesentlich auf Skandalisierung der vordergründigen Probleme rund um den Reaktor. Das ist das weite Feld der INHALTE mit seinen Aktionen, den Flugblättern und unserer ausführlichen Faktensammlung samt dazugehörigen FAQs. Desweiteren haben wir es nicht nur mit einer Forschungseinrichtung (HZB) zu tun, deren GmbH-Mitglieder sich unter Mitnahme diverser Steuergelder obskuren politischen oder/ und wirtschaftlichen Interessen fügen. Wir haben es auch nicht nur mit potentiell oder de facto militärischer Forschung zu tun.

Wir haben es auch, und das ist der springende Punkt unserer Ausführungen, mit einer science community zu tun, die ihre fachliche Legitimität, ihre Arbeitsweise und die Glaubwürdigkeit ihrer Ergebnisse wesentlich aus einer ihrer Ansicht nach nicht hinterfragbaren FORM ableitet. Dies sind ihre Paradigmen,kurz: es ist das feine kühle Skalpell der exakten Wissenschaften, das sich in eben dieser FORM des Denkens verbirgt.

Nun ist aber auch klar: FORM wirkt sich irgendwann natürlich auf INHALTE aus. Es ist das Ergebnis dieses Zusammenspiels von FORM und INHALT womit wir als BI in unserer Arbeit konfrontiert werden...Abgeleitet aus dieser Tatsache denken wir, dass es mal (nach wieviel Jahrzehnten des Bestehens der BI?) an der Zeit ist, sich diesen Aspekten zu widmen...

Im philosophischen Kontext heißt dies: wir beschäftigen uns mit der Königsdisziplin der Zunft: mit der Erkenntnistheorie. Ist das Eine genannt, ist das Andere allerdings auch nicht fern: die Metaphysik. Beides ist nur mit dem Obertitel IDEALISMUS zu haben. Beides hat aber auch viel mit dem zu tun, was wir als Alltags-Wahrheit kennen. Nur ist im theoretischen Kontext Natur-Wahrheit etwas völlig anderes. Hier geht es um einen Begriff von Wahrheit, der als unbewiesene Behauptung (Aporie !) seine Weihe erfahren hat durch den Terminus "Exakte Naturwissenschaft". Diesen Zusammenhang gilt es immer zu beachten, wenn Naturwissenschaftler sich auf die objektive Geltung ihres Tuns berufen!

Erkenntnistheorie und Metaphysik: gleich zwei harte Nüsse, aber vom gleichen Baum! Dieser Zusammenhang kann an dieser Stelle nur sehr fragmentarisch Erwähnung finden. Gleichsam als zukünftige Flaschenpost finden sich aber Stichwörter dazu in unseren Texten.

IN DIE SPUR GEHEN

Wir gehen nun in die Spur von Alfred Sohn-Rethel, einem marxistischen Philosophen und Wissenschaftskritiker des vorigen Jahrhunderts. Er kritisiert einerseits den bürgerlichen Begriff der Aufklärung, nimmt andererseits aber auch liebgewonnene linke Positionen des Wissenschaftsbegriffes scharf in den Blick. Von ihm und seiner Kritik am Wissenschaftsbetrieb soll im Weiteren die Rede sein. Wir folgen seinen Gedanken zwar nicht in Allem. Aber seinen wesentlichen Prämissen stimmen wir gerne zu. Seine Kritiklinie ist von uns nur insoweit extrahiert, als es für unsere Belange im Moment wichtig ist. Da gibt es noch eine ganze Menge mehr...

Als erstes wendet Sohn-Rethel sich Karl Marx zu und findet bei ihm einen Ansatzpunkt zur Kritik in seinem Basis/ Überbau-Modell. Denn in dieser marx'schen Begriffsbildung finden sich gedanklich die beiden Bereiche Gesellschaft/ Geschichte und Denken/ Natur unterschiedslos im Überbau zusammengefasst. Die Themenkreise Wissenschaft und Naturerkenntnis werden von ihm nicht gesondert betrachtet. Wissenschaftliche Methodik und damit verbunden jegliches erkenntnistheoretische Bestreben, Natur erkennen zu wollen, werden von ihm historisch nicht abgeleitet.

Aber bei dieser behaupteten Unterschiedslosigkeit zur geschichtlichen Welt tut sich ein Problem auf, das ex negativo dann doch den Unterschied macht. Unsere Texte verweisen im Ggs. zu Marx die "exakten" Wissenschaften an die Basis. also in den Bereich der Empirie, der Welt der historischen Ableitungen sozusagen. Es ist uns klar, das diese Gewichtung nicht bei jedem von Euch Begeisterung hervorbringen wird... wir probieren es trotzdem.

Der kritisch fortschrittliche Geistes/ Geschichtswissenschaftler

In der Erklärung der geschichtlichen Welt und seinen gesellschaftlichen Implikationen darf der marxistisch geschulte Geistes/ Geschichtswissenschaftler sich denkend und analysierend an die empirischen Tatsachen dieser Welt ranpirschen und diese aufarbeiten. Die Methode dafür steht bereit, ist entwickelt, wird von klugen Menschen gerne angewandt und nennt sich? Na klar: Dialektischer Materialismus. Wenn das Ganze soziologisch noch unterfüttert ist, dann wäre für diesen Bereich alles so weit in Ordnung und für unser Verständnis an dieser Stelle auch erst einmal ausreichend.

Der kritisch fortschrittliche Naturwissenschaftler

Betrachten wir allerdings die Methodik eines fortschrittlichen, zumal kritischen Naturwissenschaftlers, der sich um "Naturwahrheiten" und um die denkerische Reflexion auf diese bemüht, finden wir folgenden Sachverhalt: von Marx arg im Stich gelassen muss dieser sich sein gesamtes Begriffsinventar ausborgen beim mainstream bürgerlicher Theoriebildung! Warum? Bei Marx bleibt eine Analyse dieser sehr spezifischen Form naturwissenschaftlicher Erkenntnisbildung leider aussen vor bzw. wird in ihrer Besonderheit von ihm nicht ausreichend erfasst. Sie wird von ihm quasi als selbstverständlich gegeben vorausgesetzt. Explizit beschäftigen tut er sich damit nicht.

Diese Unschärfe bei Marx selber führte dazu, dass in seiner Folge eine Traditionslinie linker Wissenschaftskritik sich etablierte, die einfach alle naturwissenschaftlichen Parameter und Termini unkritisch von eben dieser bürgerlichen Theoriebildung übernimmt. Das muss man sich mal vorstellen: alles unter/ mit Übernahme des kompletten Begriffsinventars des Gegners! Ausgerechnet an dieser Stelle fragten und fragen auch heute noch kritische Linke leider nicht nach dem historischen Kontext, aus dem sich die Paradigmen und Arbeitsbegriffe der Naturwissenschaftler ableiten könnten. Von einer dialektischen, synthetisierenden Arbeitsweise, wie sie noch dem Geisteswissenschaftler als Handgepäck mit auf seine Forschungsreise gegeben wurde, ist hier nichts zu sehen. Damit liegt unser engagiert kritischer Naturwissenschaftler leider nicht so weit weg von der bürgerlichen Sichtweise. Die Folge ist, dass sich die Kritik an dieser Stelle mit beiden Lagern auseinandersetzen muss. Und so landen wir bei einer bemerkenswerten Aussage:

"Die Genese des gesellschaftlich abgeleiteten Begriffsinventars wird im Reich der Naturwissenschaften sozusagen von beiden Seiten (!) vollkommen ausgeblendet."

Und damit scheint uns auch folgerichtig nachvollziehbar, dass Ort und Zeit dieses historischen Geschehens, alle Kulturträger und -formen, die zur Klärung dieser Frage in Betracht kämen, in der späteren Rezeption der Marx'schen Gedankenwelt unhistorisch im Nebelhaften verbleiben. Daraus erwuchs für linke Theoriebildung eine Konsequenz mit durchaus weitreichenden Folgen: vollkommen überflüssig und aus dem Blick geraten schien nun nämlich eine Theoriebildung, die nach eben diesen Bedingungen einer gesellschaftlichen Praxis fragt, in der dieses Denken sich etablieren konnte: wo ist der historische Ort dafür? Wo findet sich die gesellschaftliche Formation, der zivilisatorische Referenzpunkt, der diese Entwicklung trägt? Erkenntnistheoretisch unter geschichtsmaterialistischen Vorzeichen weiter gefragt: welcher Art war diese gesellschaftliche Synthese überhaupt? Was war da eigentlich nötig, um diesen naturwissenschaftlichen Termini in ihrem gesellschaftlichen Zusammenhang überhaupt erst einmal Geltung zu verschaffen? Es folgen nun zwei längere Zitate von Alfred Sohn-Rethel, die diesen beschriebenen Sachverhalt u.E. für eine linke Wissenschaftskritik noch einmal sehr gut auf den Punkt bringen:

"Diese geschichtsmaterialistische Auslassung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisfrage hat zu einer höchst fragwürdigen Zweigleisigkeit des Denkens im marxistischen Lager geführt. Auf der einen Seite wird nichts von dem, was die Bewußtseinswelt an Phänomenen bietet, geboten oder noch bieten wird, anders denn in seiner Geschichtlichkeit verstanden und dialektisch als zeitgebunden gewertet. Auf der anderen Seite hingegen sind wir in Fragen der Logik, der Mathematik und der Objektwahrheit auf den Boden zeitloser Normen versetzt..."

Und jetzt kommt die wunderbare Pointe, die eigentlich jeden linken Naturwissenschaftler zutiefst beunruhigen müsste, den bürgerlichen letztendlich aber genauso trifft:

"Ist ein Marxist also Materialist für die Geschichtswahrheiten, aber Idealist für die Naturwahrheit? Ist sein Denken gespalten zwischen einem dialektischen Wahrheitsbegriff, an dem Zeit wesentlich teilhat, und einem undialektischen Wahrheitsbegriff von zeitloser Observanz?"

alle Zitate aus: Alfred Sohn-Rethel, Geistige und körperliche Arbeit. es555, F/ Main 1970,

Das scheint eine wahrhaft ketzerische Frage zu sein, denn plötzlich stehen mitten im Raum zwei Wahrheitsbegriffe ...(!?) Diese Problematik leuchtet uns aber ohne Weiteres ein, wenn wir z.B. zurückdenken an die "Wissenschaftsläden" der frühen 80er des vorigen Jahrhunderts (zumindest "Westler" unter uns werden sich daran noch erinnern können). In den Positionen der dort agierenden "kritischen" Wissenschaftler (reale Sozialisten, Noch-Linke/ Schon-Grüne, esoterische Zwitterwesen aller Arten) schwang beharrlich der optimistische Glaube an eine Forschung mit, die, wenn sie nur in den richtigen Händen, eigentlich gar nicht anders kann, als nur Gutes zu tun. Diese unkritische Haltung in Bezug auf die Naturwissenschaften war so neu nicht: im gesamten Lager des damals noch real existierenden Sozialismus war bis zu seinem realen Ende genau diese These von den neutralen Wissenschaften eine Staatsdoktrin (es sei nur erinnert an das schöne Bonmot vom sicheren Atomkraftwerk in Magdeburg). Hier schließt sich der Kreis. Ein Ausbruch aus dem Selben ist bei großen Teilen der Linken bis heute nicht mal im Ansatz zu bemerken.

Der Lösungsvorschlag

Die Neuerung, die Sohn-Rethel vornimmt, besteht darin, der kantischen Kategorientafel (die den Hintergrund dieser bürgerlichen Begriffsbildung abgibt) ihren gesellschaftlichen Hintergrund wiederzugeben. Die Möglichkeit einer Ableitung wissenschaftlicher Erkenntnisbegriffe allein aus der Empirie hat Kant ja bekanntermaßen nicht für möglich erachtet und demzufolge wird man bei ihm natürlich auch vergeblich danach suchen. Seiner Ansicht nach sind diese Begriffe quasi schon fertig vorhanden, also bevor sich der Naturwissenschaftler an seine Arbeit macht. Und wo sind sie vorhanden? Kant bemüht als Sitz dafür ein doch sehr frei schwebend obskures Transzendentalsubjekt (dies zu erklären würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen). Und da Marx sich nicht als Philosoph verstanden hat, waren auch bei ihm weitere erkenntnistheoretische Gedanken in diese Richtung ebenfalls nicht erwartbar.

Das soll nun nachträglich eine historisch/ genetische Ableitung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisform aus ihrem gesellschaftlichem Sein leisten. Für eine Kritik an dieser sich exakt verstehenden (!) Wissenschaften bedeutet das, ihre unbewiesenen Aussagen, ihre Aporien als solche erst einmal zu entlarven. Es geht um nicht weniger als um eine historisch-materialistische Erklärung der Entstehung von Kategorien. Diese Bestimmung geht in eins mit der Benennung der dazu gehörenden einheitlichen Formprinzipien.

Diese wiederum finden sich in den Anfängen philosophischen Denkens. Begrifflichkeiten wie Substanz (Stoff), Kausalität, Finalität, Möglichkeit, Modalität, aber auch Begriffe wie Zeit und Raum müssen ihrem denkerischen Ort und ihrem gesellschaftlichen Zusammenhang, in dem sie entstanden sind, zugeordnet werden. Noch einmal: Die Ergänzung, die er vornimmt, besteht darin, diese von den "exakten" Wissenschaften so gerne in Anspruch genommene Kategorientafel Kants´ mit all ihren zentralen, abstrakten kategorialen Bestimmungen und Begrifflichkeiten endlich einmal konkret in ihren historisch gebundenen Kontext zu stellen. Das bedeutet nichts anderes, als dem naturwissenschaftlichen Weltbild und seiner Begrifflichkeit seine Geschichte wiederzugeben. Das wäre der vermutlich leichtere, empirische Teil des Unterfangens...(!)

Den schwierigeren Teil seines Unternehmens betrifft das erkenntnistheoretische Moment. Und da ist für Sohn-Rethel wichtig, eine neu sich entwickelnde Denkform plausibel darzustellen. Diese will er mit der Historie zu einem Gesellschaftszusammenhang der völlig neuen Art synthetisieren. Entscheidend ist, dass er meint, den empirischen Befund und das idealistisch geprägte erkenntnistheoretische Moment geschichtsmaterialistisch, soziologisch und historisch zeitlich sehr genau zu verorten und zusammenbringen zu können. So das Statement von Sohn-Rethel.

Die gesamte Entwicklungslinie, der Entstehungsprozess dieser Art neuen Denkens, umfasst zwar gut 1.000 Jahre, beginnend ca. 1.400 v. Chr. Der für unseren Blick entscheidende Zeitraum umfasst aber nur die ca. 400 Jahre von etwa 800 bis um 400 v. Chr. und beschränkt sich geographisch auf den weiteren östlichen Mittelmeerraum (dazu siehe unsere sehr speziell gewichtete Zeitleiste). In diesem begrenzten Ort aus Zeit und Raum entwickelt sich ein sehr eigentümliches Naturverhältnis, in dessen Spur sich noch bis heute unsere Denkstrukturen bewegen. Alles mit einer sehr euro-zentrischen Prägung. Den Menschen/ Individuen wird es nach dieser Lesart fortan nicht mehr möglich sein, ein unmittelbares Erleben und Miteinander zur Natur in ihrem immerwährenden Werden und Vergehen herzustellen. Warum? Naturwahrheit, Kosmologie, Sinnhaftigkeit von Welt ist zukünftig nur noch herstellbar über die Beziehung der Menschen zueinander. Die Menschen machen alles untereinander aus. Sie fragen: wie soll die Welt aussehen, wie soll sie beschaffen sein? Wo ist unser Platz darin? Kurz: sie schaffen sich ein Bild von der Welt. Nachdem dann dieses Bild klar ist, schauen sie wieder auf die Natur. Und siehe da: sie stellt sich ihnen nun vollkommen anders dar. ...Sie haben sich eben ein "Bild" gemacht. Aber es ist nun das Bild von einer befriedeten Natur. Befriedet, weil nun handhabbar im Geiste.

Die VORSOKRATIKER

Das philosophische Durchdringen dieses längst gesellschaftlich praktizierten Wandels bleibt zunächst den Vorsokratikern vorbehalten. Sie sind es, die bereits vor Sokrates, Platon und Aristoteles auf dieses nun nur noch vermittelte Naturverhältnis im gesellschaftlichen Miteinander als erste aufmerksam machen. Das Wissen über das Vermögen eigenen Denkens, die Fähigkeit zur Reflexion über das eigene Denken wird erstmals bewußt und zugleich zu einem erklärungsbedürftigen Phänomen. In ihrem Denken finden sich die oben bereits erwähnten Denkvoraussetzungen naturwissenschaftlicher Provinienz in ihren Grundzügen wieder: als Reflex auf sehr konkrete gesellschaftliche Entwicklungen am Ende der Bronzezeit.

Sie stellen fest und fragen gleichzeitig:

- Die Sinnhaftigkeit vorheriger Lebenszusammenhänge ist abhanden gekommen
- Den Göttern ist nicht mehr zu trauen, die kosmologischen Vorstellungen fragwürdig
- Das Verhältnis der Menschen zueinander hat sich verändert
- Das Verhältnis des Menschen zur Natur hat sich verändert
- Was hat sich da genau im gesellschaftlichen Miteinander-sein verändert?

Eine vorläufige Antwort, bzw. die Spur zur Antwort finden diese frühen Denker schnell: Der verloren gegangene Sinn wird zukünftig nur noch zu finden sein in einer Verhältnisgleichung: Der Mensch sieht sich nicht mehr als Teil von Natur, sondern sieht sich in einem Verhältnis zur Natur. Diesen Reflexionsvorgang wird die Philosophie später "Dualistisches Denken" nennen und ist letztendlich ein Ringen darum, dem Individuum nach verloren gegangener Sinnhaftigkeit wieder ein sinnhaftes Dasein zu ermöglichen. Spätestens hier ist der Mensch/ das Individuum zum Subjekt geworden und die Natur zum Objekt.

Dieses erstmals sich rundende "Weltbild" ist allerdings völlig konträr zu der fast untergegangenen Welt des Kultus und des Mythos der Zeit vor ca. 800 v. Chr. Aus einer einstmals sinnlich prall gefüllten Natur (auch furchtvoll erlebten Natur) mit ihrem ständigen Werden und Vergehen, ihren Indifferenzen und nicht messbaren Übergängen ist im Laufe der Zeit ein mathematisierbarer, quantifizierbarer Gegenstand geworden: Natur ist nun nur noch materielle Objektwelt aus der der Mensch sich zurückgezogen hat und der er fortan als Subjekt gegenüber steht: Hier ICH/ SUBJEKT - dort UMWELT/ NATUR. Mensch/ Individuum sehen sich fortan nicht mehr als immanenter Teil von Etwas. Sie stehen ausserhalb von Etwas. Der zweieinhalbtausendjährige Weg (!) in die Transzendenz hat begonnen und der Verfeinerung weiterer metaphysischer Denkmodelle steht nichts im Wege...Der Preis wird sein, das sich Mensch/ Individuum auf diesem Weg vollkommen neu definieren/ transformieren wird bis zum vollausgebildeten neuzeitlichen Subjekt (>Descartes, siehe Aufsatz von Hauke).

Und aus diesem nun nur noch vermittelten Verhältnis erschließen sich in der Folge alle Denker ihre Welten. Einige diese Denker werden irgendwann auch mal zu Forschern und zu Wissenschaftlern. Manche schaffen es sogar Naturwissenschaftler zu werden, perfekte theoretische Subjekte, kaum angekränkt von der Blässe eines kritischen Gedankens (>Spitzköpfe, der Kreis schliesst sich...).

Die Menschen haben sich als Herren über die Natur eingesetzt. Unseres Erachtens ist dabei eine doch sehr verdünnte Version der Wirklichkeit herausgekommen, blässlich und immer leicht kränkelnd...aber überlebensfähig und damit leider auch mit Geltungsanspruch. Eine instrumentelle Vernunft: ENTWEDER - ODER. Und sollte doch ein Drittes dazwischen auftauchen: irgendwie wird es schon messbar gemacht werden können: non tertium datur.

Dieser zweite, eindeutig ambitioniertere Teil des Unternehmens, könnte den Titel haben: Anamnesis der Genesis, wäre also ein Werk der aneignenden Wiedererinnerung an Vergessenes. So schaut 's aus.

SELBER DENKEN

Und hier gleich die schwerwiegende Einwände: aber geht das überhaupt: gegen die geltende NormRatio andenken? Gegen die eigene gelernte Art anzudenken? Wir sind doch selber zweieinhalbjahrtausendjährig gelernte NormRatioDenker und haben zwangsläufig alle anderen Möglichkeiten schon längst vergessen...!!! ??? Sohn-Rethel selbst gibt zu bedenken, dass eine letztendliche Aussage über diese Dinge sich nicht machen lässt. Das geschichtliche Sein lässt sich nur über Umwege, nämlich über das Herausarbeiten seiner Verdeckungszusammenhänge/ Widersprüchlichkeiten erschliessen.

Alfred Sohn-Rethel, Warenform und Denkform S. 26, es 904 erste Auflage 1978

Hat das Gesagte also allenfalls nur eine akademische Relevanz? Wir meinen: nein. Denn unseres Erachtens gilt immer noch der Hinweis von Horkheimer/ Adorno:

"Nimmt Aufklärung die Reflexion auf dieses rückläufige Moment nicht in sich auf, so besiegelt sie ihr eigenes Schicksal."

*Horkheimer/ Adorno, Dialektik der Aufklärung, S. 3.
fischer tb, Frankfurt am Main 1982*

Für unsere BI-Arbeit bedeutet das: das Postulat neutraler, wert-und interesseungebundener Wissenschaften auch im Bereich seiner Denkvoraussetzungen infrage zu stellen. Das bedeutet umgekehrt aber nicht, den Geltungscharakter des Denkens und den Wahrheitsbegriff "der" ratio generell in Abrede zu stellen. Was hier zur Kritik steht ist lediglich dessen Dogmatisierung zu einer zeitlosen universellen (eigentlich europäischen) Geltung und absoluten Wahrheit. Wir sprechen also in keinsten Weise irgendwelchen Irrationalismen das Wort!

Ein weiterer möglicher Einwand: Anti-AKW-Arbeit speist sich zu einem wesentlichen Teil auch aus dem Verständnis heraus, das wir die Guten sind und unmoralisches Handeln zumeist die Gegenseite im Angebot hat. Möglich macht diese Unterscheidung eine bereits vorher getroffene Werte-Entscheidung. Diese ist insoweit natürlich richtig, als die Gegenseite eine nach wie vor nicht behershbare Technologie einsetzt: neben den bekannten verwertungslogischen Gründen wird da wider besseren Wissens eben auch aktiv amoralisches Handeln vorangetrieben. Ein Tun, das jegliche Verantwortlichkeit zukünftigen Generationen gegenüber einfach weglächelt. Allein daraus leitet sich genügend Legitimität unserer Arbeit ab. Neben der operationellen Technikkritik (unsere Wissenssammlung z.B.) hat diese Form der bauch- und gefühlsgebundenen Betroffenheitsmoral und einer Politik in der ersten Person natürlich nach wie vor ihre Berechtigung.

Aber auf einer erkenntnistheoretisch/ materialistischen Ebene (und nur auf dieser Ebene versucht dieser Artikel zu argumentieren) muss diese Legitimität ebenfalls Bestand haben. Und an diesem Punkt besteht u.E. erheblicher Verständnisbedarf. Es stellt sich nämlich sehr grundlegend (!) die Frage nach der gesellschaftlichen Ableitung von Werten. Zu moralischen Entscheidungen über GUT UND BÖSE gelangt man eben nur über eine Wertediskussion. Und da wären wir wieder bei den geltenden rationalen Denkstrukturen, aus denen sich Moral/ Ethik überhaupt erst ableiten lassen.....(> ein zu großes Fass für diesen Artikel, sollte aber nicht unerwähnt bleiben).

DIE BESCHREIBUNG DER LANDSCHAFT IST NICHT DIE LANDSCHAFT SELBER

Nur so hätten wir die Chance, die Grundlagen einer interessengeleiteten Forschung, die nur eine Form des Wissens anerkennt: nämlich die des formalisierbaren Wissens und seiner Logik, überhaupt erst einmal in den Blick zu bekommen. Es muss mehr geben als quantifizierende Mathematik, Berechenbarkeit und Dualismus! Weil Natur eben weder ein >Gegenstand< noch irgendwie >ist<. Sie ist (!) ohne Stillstand ständig am >werden<.

Nach allem Gesagten dürfte klar sein: Naturwissenschaftler, seien es bürgerliche oder linke befragen nicht wirklich die Natur. Sie formulieren Fragen, die lediglich auf einer bereits passend gemachten Ausschnittvorstellung von ihr basieren. Es ist ein Ausschnitt desjenigen, was denkbar möglich ist im Rahmen der von uns beschriebenen Denkstrukturen. Mehr nicht. In welchem schwierigen Fahrwasser dieses Dilemma führt lässt sich bestens in den Diskussionen um den Übergang von der Klassischen Physik zur Atom/ Quantenphysik (so ab 1890 Max Planck) nachvollziehen. Harter Tobak, das alles. Schon klar. Hier hilft wirklich nur eins: selber denken!

...jetzt tief durchatmen...stilles Nachdenken füllt den Klangraum.

Hier ist sie wieder: die Nuss, die noch geknackt werden will...

AUFWANDSENTSCHÄDIGUNG

Der ganze empirische Aufwand hätte sich dann gelohnt, wenn es den Ausführungen gelänge, dem mittlerweile hoffentlich geneigten Leser die Fragwürdigkeiten einer dem jeweilig gesellschaftlich aktuellen Werten geschuldeten Wissenschaftsauffassung (Natur/Wahrheitsverständnis) glaubhaft vor das geistige Auge führen zu können. Eines Geschehens, das als vorgebliches Wunder gerne als Grundlage und Beginn dieser abendländisch geprägten Kultur bemüht wird. So jedenfalls will es immer noch der gängige humanistische Bildungskanon.

Wir glauben nicht, dass alles mit einem Wunder angefangen hat...

Eigentlich heißt das nichts anderes, als den Versuch zu wagen, eine "Soziologische Theorie der Erkenntnis" zu formulieren. So hat zumindest Alfred Sohn-Rethel sein Vorhaben genannt. Viele meinen, das sei ein Widerspruch in sich. Es wird also bei dem Versuch bleiben...Zweifel säen ist unser Werk. Und das geht am besten mit der Sesamstraße:

"Wer, wie, was? Wieso, weshalb, warum?"

Wer nicht fragt bleibt dumm."

DER BOGEN IST GESPANNT, DER PFEIL ABER NOCH IM KÖCHER

Das Anlegen könnte in einem Teil II passieren, wenn Interesse besteht...Dann ginge es tatsächlich zurück in die Welt der griechischen Antike, zu den kosmologischen Spekulationen der Vorsokratiker, zum platonischen Reich der Ideen und zum Systemdenken aristotelischer Provinienz. Weitere empirische Stichpunkte, die auch historische Zeiten vor der griechischen Antike und geographische Räume ausserhalb dieser im Blick haben:

- *Chronologie/ Archäologie und Ereignisgeschichte*
- *Formen der Überlieferung: Bild, Mündlichkeit, Keil-, Silben-, Alphabetschrift*
- *Patriarchat und Monotheismus zusammendenken mit Naturkatastrophen*
- *Ernährungskrise/ Umwelt und Ressourcen*
- *Inklusion/ Exklusion als kulturgenerierender und -strukturierender Prozess*
- *Wanderungsbewegungen und Kolonisation/ Sesshaftigkeit und Mobilität*
- *Migration und Fernhandelswege/ Piraterie und Handel zusammendenken*
- *Schulden, Gesetzeskodifizierungen, Privateigentum*
- *Tempelfunktionen: Opferkult, Informationsbörse, Entschuldung und Kreditanstalt*
- *Schuldknechtschaft, Kredit-, Zins- und Geldformen*
- *Das Private und das Politische: Bildung neuer Gemeinwesen*
- *Neue münzvermittelte Warentauschbeziehungen*
- *Neue münzvermittelte Kommunikationsformen*
- *Technische Innovationen*

Das philosophische Terrain stark fokussiert würde folgende Themen beinhalten:

- *Vom Kultus zum Mythos zum Logos*
- *Von der Immanenz zur Transzendenz: vorsokratisches "Denken zweiter Ordnung"*
- *Die Zeitgebundenheit einer jeden Wirklichkeits-/ Naturauffassung*
- *Gesellschaftliche Veränderungen: Transformation, Parallelität, Diffusion, Konvergenz*
- *Wege des Wissens, Schicksal der Archive*

Gleichzeitig landet man punktgenau in den beiden richtigen historischen Kontexten.

- *Übergang mediterrane Bronzezeit/ Eisenzeit (ca. 1200 v. Chr. bis 800 v. Chr.)*
- *Griechische Archaik (800 bis 600 v. Chr.) und später*

Denn nur hier, so unsere Vermutung, sind wesentliche Momente jener Wirklichkeitsauffassung erstmals synthetisiert, denen unsere exakten Wissenschaftler ihre Denk- und Arbeitsgrundlagen verdanken...

Also: wer mag....